

schließlich Zeichen der Ermüdung und zogen sich zurück. Eine Kolonne französischer Truppen nahm den Vorteil wahr und verfolgte den Feind mehrere Meilen weit, wobei sie ihm schwere Verluste beibrachte.

Mexico. Die gefürchteten Yaqui Indianer, die der mexikanischen Regierungstruppen seit Jahren soviel zu schaffen machen und noch immer nicht in Botmäßigkeit gebracht werden konnten, schienen in den Japanern ihren Meister gefunden zu haben. Eine Depesche von Guaymas meldet, daß 20 auf der Luis A. Martinez gehörigen Hacienda Las Milpillas angestellte Japaner den Angriff einer zahlreichen Bande von Yaqui Indianern abgeschlagen haben. Von den Japanern wurden drei getötet, sie schlugen aber nach einem furchtbaren Kampfe die Indianer in die Flucht.

Tokio, Japan. Durch eine furchtbare Feuersbrunst wurden in der japanischen Stadt Mitaga 1500 Häuser zerstört. Eine große Anzahl von Menschen sind in den Flammen ums Leben gekommen.

Zehn Gebote für Ehemänner.

1. Bedenke stets, daß du wohl der Herr deines Hauses sein sollst, aber nicht sein Tyrann.
2. Vergiß nicht, daß deine Frau kein Engel, sondern ein menschliches Wesen mit allerlei Unvollkommenheiten ist, die du mit derselben Geduld ertragen mußt, wie sie die deinigen.
3. Denke daran, daß die Frau meistens körperlich viel schwächer ist, als der Mann, und unter den täglichen angreifenden Pflichten des Haushaltes oft nur mit geduldiger Überwindung ihrer körperlichen Schwäche arbeitet.
4. Wenn du diese Pflichten nicht bis in das Kleinste kennst, so gibt dir das noch kein Recht, sie geringer zu achten als die deinigen; Frauenarbeit sieht man meistens erst dann, wenn sie liegen bleibt.
5. Halte dir öfter den Spruch vor: „Leicht überschätzt der edle Mann Das, was er selbst nicht machen kann. Verkleinert unter das seine Gerabzucht's der Gemeinde.“
6. Gib deiner Frau gesondertes Geld für die Wirtschaft und für ihre persönlichen Bedürfnisse. Laß sie die Sorgen für die täglichen Lebensbedürfnisse nicht ganz allein tragen, sondern besprich hin u. wieder freundlich mit ihr, wo etwa Einschränkungen möglich sind. Geht dann, wo es nötig ist beide etwas von teureren Gewohnheiten auf und bedenke, daß der eigene Herd uns immer lieber wird, mit je größeren Opfern wir seinen Feß erkaufen müssen.
7. Habe hin und wieder ein freundliches Wort für die Geschicklichkeit deiner Frau im Haushalt und ein zärtliches Wort für sie. Es tut ihr unbeschreiblich wohl, wenn sie es vielleicht auch nicht sagt. Ihr Sorgen und Mühen für dein Wohl geschieht dann mit doppelter Freudigkeit und hilfst ihr über manche Stunde hinweg, wo du im Geschäftsfänger und unter sonstigen Sorgen dich einmal wenig gereicht zeigt.

Im Anschluss an niedere Preise garantieren wir prompte Bedienung und völlige Zufriedenheit.

Neue Sachen gerade angekommen

Putzwaren

Mäntel

Schnittwaren

Drucke

Muffeln

Gingang

Damen Waists

Röcke

Unterkleider

Einige wenige Winterkappen u. Handschuhe für Männer, sehr billig

J. J. Stiegler

Holler Wert für jeden Dollar der ausgegeben wird, ist unumstößliche Regel in diesem Geschäft.

8. Laß die Gerechtigkeit auch im Hause deine vornehmste Tugend sein und habe keine Lieblinge unter deinen Kindern, die vielleicht das Schmeicheln besser verstehen, als die zurückhaltenden. Das kränkt das Mutterherz sehr.

9. Frage deine Frau nach dem Grunde ihrer Handlungsweise, ehe du tadelst. Tadel sie aber niemals in Gegenwart deiner Kinder, sondern sei dann stets einig mit ihr. Du machst ihr sonst die Erziehung sehr schwer, die bei deiner häufigen Abwesenheit fast ganz auf ihren Schultern liegt.

10. Habt ihr einen Streit oder ein Mißverständnis gehabt, so denkt an das schöne Wort: Lasset die Sonne nicht untergehen über eurem Horne! Versöhnt euch beizeiten, ehe es oft zu spät wird, und macht unter euch auch, abwechselnd das erste Wort zum Guten zu sprechen! Jeder noch so kleine Streit läßt die Liebe und Zuneigung erkalten und bleibt nicht ohne Folgen. Und wäre es nur ein Sandkorn, ein kleiner Stein, der als Bodensatz in Herz und Gemüt zurückbleibt, so bedenkt doch stets, daß viele Sandkörner einen Haufen und viele kleine Steine einen Hügel oder eine Mauer bilden. So bahnen vieler solcher kleiner Mißlichkeiten die Entfremdung an; sie bilden, ehe man sich dessen versteht, eine Mauer; über die ihr mit der Hand nicht mehr hinüberreichen könnt und die Herzen und Gemüter trennt.

Strenge Winter.

Über strenge Winter plaudert im „Pet. Listok“ ein Meteorologe. Aus dem 19. Jahrhundert nennt er die Jahre 1809, 1812, 1854, 1870 und 1877, die merkwürdigerweise auch alle Kriegsjahre waren. Im 18. Jahrhundert gab es einen besonders langen und strengen Winter im Jahre 1709. Von November bis März herrschte solcher Frost, daß die Vögel erfroren und Haustiere, die ins Freie gerieten, sofort getötet wurden. Der Wildstand ging fast ganz ein. Noch im Mai war das Eis auf der Newa nicht zum Abgang gekommen; im tiefsten Süden von Europa gefroren damals die Gewässer und sogar ein Teil des Adriatischen Meeres war in Eisseffeln geschlagen. Im 17. Jahrhundert war der Winter 1664 besonders streng. In England gab es keine Singvögel mehr. Die

größte Anzahl strenger Winter ist für das 16. Jahrhundert zu verzeichnen: 1513, 1514, 1564, 1596, 1578, 1583, 1592 und 1593. Im 15. Jahrhundert ist das strenge Winterregiment des Jahres 1442 besonders in Sachsen bekannt. Dort lag der Schnee wochenlang 36 Fuß hoch. Im Jahre 1459 froz die ganze Ostsee zu. Damals begab sich von Lübeck aus eine Handelskarawane auf Schlitten nach Dänemark.

Wie wird der Peterspfennig verwendet?

Was der Heilige Vater zur Bestreitung seiner persönlichen Bedürfnisse braucht, ist herzlich wenig und dürfte kaum über 5 Franken pro Tag hinausgehen, aber die Regierung der Kirche erfordert große Ausgaben. Das jährliche Budget der Kirchenregierung beläuft sich auf 7,160,000 Franken. Die einzelnen Posten verteilen sich folgendermaßen: Zur Privatverfügung des Heiligen Vaters 500,000 Franken; die Dotation der in Rom residierenden Kardinalen 700,000 Franken; Ausgabe für arme Diözesen 400,000 Franken; Verwaltung der apostolischen Paläste, Bibliotheken, Galerien etc. 1,800,000 Franken; Staatssekretariat, Nuntiatoren etc. 1,000,000 Franken; Beamtengehälter, Pensionen 1,500,000 Franken; für Schulen und Almosen 1,200,000 Franken.

Humoristisches.

Panik. „Bei uns in der Werkstatt war heute eine richtige Panik, so daß beinahe ein Geselle erdrückt worden ist!“ — „Hat's gebrannt?“ — „Nein; aber der Lehrling schrie plötzlich: Es ist fünf Minuten nach zwölf!... Wir hatten alle das Mittagglänzen überhört.“

Aus einer Verteidigungsrede. „Zwölf Mal hat mein Klient bereits auf Freisprechung gehofft, und jedes Mal ist er verurteilt worden! Nun da er zum dreizehnten Mal vor Gericht steht, befürchtet er aus Aberglaube seine Verurteilung! Meine Herren Geschworenen, Sie leisten auch der Kultur einen Dienst, wenn Sie den Aberglauben des Mannes zu Schanden machen!“

Schwierige Frage. Lehrer: „Alle Hauptwörter mit dem Artikel „das“

sind sächlichen Geschlechtes. Was für ein Geschlecht hat also das Kind? Sag es mir, Sepper!“ — Sepper!: „Ja, da muß mir der Herr Lehrer zuerst sagen ob's Kind a Madel oder a Bua is.“

Aus einem Junggesellen-Tagebuch. „Die meisten Ehen sind eine Enttäuschung — mitunter sogar eine vierfache: 1. für den, der sie nicht kriegt, 2. für sie, die ihn nicht kriegt, 3. natürlich für den, der sie kriegt und 4. für die, die ihn kriegt.“

Kathederblüte. Professor: „Meine Herren, der Beruf eines Afrikareisenden ist ein äußerst gefährlicher; der Gedanke stets mit einem Fuß im Magen irgend eines Kannibalen zu stehen, mag nicht angenehm sein.“

Schwere Zeitwörter. Lehrer (der seiner Klasse von der Geburt des Moses erzählt hat): „Ich werde nun sehen, wer aufmerksam zugehört hat. Was tat also die Mutter mit dem Kindlein?“

Erste: „Sie verbergte es.“

Lehrer: „Falsch!“

Zweite: „Sie verborgte es.“

Lehrer: „Ach, warum nicht gar! Sie hielt es verborgen. Das Kindlein aber wurde immer größer. Was konnte die Mutter daher nicht länger tun?“

Dritte: „Sie konnte es nicht länger verborgen.“

Das Schreckenskind. Der kleine Emil sieht, wie der Onkel sich rasiert und fragt interessiert: „Du hobelst dich wohl, Onkel?“ — „Wie kommst du denn darauf?“ — „Nun, Mama sagte gestern, du seiest ein ungehobelter Mensch.“

Vom Theater. „Zum Schluß erlaube ich mir noch, einen hohen Adel und das kunstfertige Publikum von Klatschheim ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß in der heutigen Vorstellung sämtliche Ritterschiffe im Glanze meiner selbsterzeugten Wunderwische erstrahlen werden. (Schachiel @ 10 Pfennige an der Kasse zu haben.)

Auch eine Dentung. Ein Hauslehrer liest mit seinem englischen Bögling Schiller's „Wilhelm Tell“ Bei der Stelle: „Rasch tritt der Tod den Menschen an: es ist ihm keine Frist gegeben,“ fragt der Lehrer den Schüler, ob er den Sinn dieses Satzes verstehe.

„D yes“ — antwortete der Bögling — „ich verstehe das sehr ganz: Das Mensch muß sterben, wenn man ihm nix zu frissen gibt.“